

# Provenienzforschung zu ethnografischen Sammlungen der Kolonialzeit

## Positionen in der aktuellen Debatte

Larissa Förster, Iris Edenheiser, Sarah Fründt,  
Heike Hartmann (Hrsg.)

Elektronische Publikation zur Tagung »Provenienzforschung  
in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit«,  
Museum Fünf Kontinente, München, 7./8. April 2017

© Arbeitsgruppe Museum der Deutschen Gesellschaft  
für Sozial- und Kulturanthropologie

ISBN: 978-3-86004-332-5

DOI: 10.18452/19029

English title: Provenance research on ethnographic collections  
from the colonial era

Gefördert durch die VolkswagenStiftung

**Das Buch** versammelt die Beiträge zur gleichnamigen Tagung am 7./8. April 2017 – veranstaltet von der AG Museum der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie (DGSKA) und dem Museum Fünf Kontinente, München. Herausgeberinnen und Autor\_innen behandeln darin u.a. die Frage nach einer sinnvollen Systematisierung und Institutionalisierung von postkolonialer Provenienzforschung, nach internationaler Vernetzung, insbesondere zu den Herkunftsländern und -gesellschaften, und stellen aktuelle Forschungs- und Ausstellungsprojekte zum Thema vor.

**The book** collects the contributions to the conference of the same name that took place on 7th/8th April 2017, and was organised by the Working Group on Museums of the German Anthropological Association and the Museum Fünf Kontinente, Munich. Editors and authors discuss issues such as meaningful systematization and institutionalization of postcolonial provenance research, international networking and collaboration, in particular with regards to source countries and communities, and present current research and exhibition projects on the subject.

# Inhalt

<b>Grußwort</b>	7
<i>Adelheid Wessler</i>	
<b>Vorwort</b>	9
<i>Hansjörg Dilger</i>	
<b>Eine Tagung zu postkolonialer Provenienzforschung – Zur Einführung</b>	13
<i>Larissa Förster, Iris Edenheiser und Sarah Fründt</i>	
<b>1 INTERNATIONAL PERSPECTIVES: CHALLENGES AND OPPORTUNITIES OF SYSTEMATIC PROVENANCE RESEARCH</b>	
<b>Introduction</b>	38
<i>Sarah Fründt</i>	
<b>The Importance of Working with Communities – Combining Oral History, the Archive and Institutional Knowledge in Provenance Research. A Repatriation Perspective</b>	45
<i>Amber Aranui</i>	
<b>The »Africa Accessioned Network« – Do museum collections build bridges or barriers?</b>	55
<i>Jeremy Silvester</i>	
<b>Recording Sámi Heritage in European Museums – Creating a Database for the People</b>	69
<i>Eeva-Kristiina Harlin</i>	
<b>The Reciprocal Research Network – Working towards an Online Research Community</b>	85
<i>Susan Rowley, Nicholas Jakobsen and Ryan Wallace</i>	
<b>Using the Reciprocal Research Network for both Indigenous and Western Cultural Provenance Standards</b>	91
<i>Trevor Isaac</i>	
<b>Digitally Analysing Colonial Collecting – The »Return, Reconcile, Renew Project«</b>	103
<i>Paul Turnbull</i>	

## **2** PROVENIENZFORSCHUNG IN DER AKTUELLEN MUSEUMSPRAXIS: ERFAHRUNGEN UND MÖGLICHKEITEN

- Einführung 116  
*Heike Hartmann*
- Historical Collections Research –  
Some Experiences from the Past Decades 123  
*Christian Feest*
- Zur Provenienz der anthropologischen Sammlung  
des Museums für Völkerkunde Dresden 133  
*Christine Schlott*
- Shared Research – Zur Notwendigkeit einer kooperativen  
Provenienzforschung am Beispiel der Tansania-Projekte  
am Ethnologischen Museum Berlin 143  
*Paola Ivanov und Kristin Weber-Sinn*
- Annäherungen an ein »Schwieriges Erbe« –  
Provenienzforschung im Linden-Museum Stuttgart 157  
*Gesa Grimme*
- Afrika-Sammlungen als Gegenstand der Provenienzforschung –  
Erste Erfahrungen aus dem Projekt »Koloniale Spuren  
im Übersee-Museum Bremen« 171  
*Christian Jarling*

## **3** PROVENIENZ (UN)GEKLÄRT – UND WAS DANN?

- Einführung 184  
*Anna-Maria Brandstetter*
- Wertkonflikte und Widersprüche –  
Anmerkungen zur Diskussion 193  
*Eva Raabe*
- Aurora Postcolonialis? Zum aktuellen Stand  
der Rückforderungsdebatten um den Kameruner  
Schiffsnabel im Museum Fünf Kontinente in München 199  
*Stefan Eisenhofer*

## **4** AN DER SCHNITTSTELLE ZUR ÖFFENTLICHKEIT: PROVENIENZFORSCHUNG IM AUSSTELLUNGSBETRIEB

- Einführung 206  
*Iris Edenheiser*

»From Samoa with Love? Samoa-Völkerschauen im Deutschen Kaiserreich. Eine Spurensuche.« Eine Ausstellung im Museum Fünf Kontinente, München, und die Kontextualisierung der Sammlung Marquardt <i>Hilke Thode-Arora</i>	215
Die Ausstellung »Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart« im Landesmuseum Hannover« – Ein Versuch des Umgangs mit kolonialen Provenienzen <i>Alexis von Poser</i>	227
Andererseits – Zum Umgang mit Objekten in der Ausstellung »Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart« <i>Heike Hartmann</i>	249
Überlegungen zu einer Ausstellung über Rassenkonstruktionen und Rassismus <i>Susanne Wernsing</i>	265


## **5 DIE INSTITUTIONALISIERUNG UND VERNETZUNG VON PROVENIENZFORSCHUNG ZU UNTERSCHIEDLICHEN HISTORISCHEN KONTEXTEN**

Einführung <i>Larissa Förster</i>	278
Keine Provenienzforschung ohne internationales Netzwerk – Der Arbeitskreis Provenienzforschung e.V. als neues Forum für die ethnologische Provenienzforschung <i>Johanna Poltermann</i>	287
Netzwerke erweitern – Von NS-Raubgutforschung zur Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen der Kolonialzeit <i>Claudia Andratschke</i>	295
»Ost-Probleme«? Enteignung und Entziehung in der Sowjetischen Besatzungszone und in der DDR <i>Gilbert Lupfer</i>	311

## **6 DISKUSSION: HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN**

Das koloniale Erbe – Zur Provenienzforschung am Übersee-Museum Bremen <i>Wiebke Ahrndt</i>	318
Appell für ein beratendes Gremium in der ethnologischen Provenienzforschung <i>Andrea Bambi</i>	323

Ethnologische Provenienzforschung – warum heute? <i>Brigitta Hauser-Schäublin</i>	327
People and Things – Things and People <i>Ivan Gaskell</i>	335
<b>ANHANG</b>	
Abstracts	339
Autorinnen und Autoren	351



# 2 Provenienzforschung in der aktuellen Museumspraxis

Erfahrungen und Möglichkeiten

# Einführung

Heike Hartmann

Dieses Panel greift Erfahrungen mit Provenienzforschung an verschiedenen deutschen Institutionen auf. Es gibt insbesondere drei aktuell durchgeführten Forschungsprojekten ein Forum, die an Beständen aus den Regionen der formellen deutschen Kolonialherrschaft proaktive Provenienzforschung erproben. Darüber hinaus wird ein abgeschlossenes Forschungsprojekt zu Gebeinen in den anthropologischen Sammlungen in Dresden vorgestellt, sowie eine Perspektive auf die historisch orientierte Museumsarbeit seit den 1960er Jahren eröffnet.

Während die Frage nach der Herkunft der Objekte und nach den Erwerbsumständen in allen Projekten leitend war und ist, sind die zur Diskussion gestellten Formate konzeptionell unterschiedlich ausgerichtet, und damit einhergehend die darin wirksamen Kooperationen und gebündelten Expertisen. So kooperiert das Ethnologische Museum in Berlin für das Projekt »Tansania – Deutschland: Geteilte Objektgeschichten?« (Juli 2016 bis September 2018) mit dem National Museum and House of Culture, Dar es Salaam, sowie dem Historischen Institut der Universität Dar es Salaam, um in kollaborativer Sammlungsarbeit in Berlin und durch Feldforschung in Tansania eine langfristige gemeinsame Forschungsperspektive zu entwickeln. Der Beitrag von Paola Ivanov und Kristin Weber-Sinn gibt Einblicke in das Pilotprojekt. »Koloniale Spuren im Übersee-Museum Bremen« (2017 bis 2021) verfolgt das Museum in Kooperation mit der Forschungsstelle »Hamburgs (post-)koloniales Erbe« der Universität Hamburg im Rahmen von drei Promotionsstellen. Diese sehen die Beforschung jeweils einer kolonialzeitlichen Afrika-Sammlung auch durch Aufenthalte in den jeweiligen Nachfolgestaaten vor. Christian Jarling gibt vor diesem Hintergrund einen Einblick in die Arbeit an der Sammlung aus Namibia. Das Linden-Museum Stuttgart nimmt sein »Schwieriges Erbe« (April 2016 bis März 2018) in Kooperation mit der Eberhard-Karls-Universität Tübingen in den Blick. Die Provenienzforschung zu kolonialen Verflechtungen der Institution wird dabei als untrennbar von gesellschaftlichen Prozessen in Deutsch-



land und der Kritik an ethnologischen Museen gefasst, wie Gesa Grimme ausführt. Ein größerer Kreis von Anspruchsgruppen wirkt in das Dresdner Projekt zu menschlichen Gebeinen (Februar 2014 bis Juni 2015) hinein, das Christine Schlott vorstellt: Es wurde überhaupt erst als Reaktion auf verschiedene Rückforderungen aus Hawai'i, Australien und Neuseeland initiiert und involviert aufgrund des rechtlichen Rahmens auch den Freistaat Sachsen.

Mit Blick auf diese Projekte lassen sich vielfältige Partnerschaften, etwa mit Universitäten oder in transnationalen Zusammenhängen, und eine interdisziplinäre Orientierung, insbesondere unter Einbindung von Historiker\*innen, nachzeichnen. Darüber hinaus fällt die Hinwendung zu Sammlungen aus den Regionen auf, die Ziel der formellen Kolonialexpansion des deutschen Kaiserreichs waren, das von 1884 bis 1919 zu den führenden europäischen Kolonialmächten zählte. So fokussieren die in Stuttgart, Berlin und Bremen durchgeführten Projekte entsprechende Sammlungen. Unterstreicht dies noch einmal, wie eng die ethnologischen Museen mit der deutschen Kolonialexpansion verflochten waren, erinnert Schlotts Beitrag zu Sammlungen aus dem pazifischen Raum daran, dass der deutsche Kolonialismus in einem globalen Kontext stand, der von weitreichenden Transformationen und den territorialen Ansprüchen des »Hochimperialismus« geprägt war und sich ebenfalls in den Sammlungen niederschlug.

Sowohl die Partnerschaften als auch die regionale Ausrichtung werden insofern wichtige Erfahrungen und Einsichten bringen, als damit Aspekte adressiert werden, von denen sich die ethnologischen Museen derzeit herausgefordert sehen. So kommt in der Wahl der Sammlungen die derzeitige Neuverhandlung der Erinnerung an den deutschen Kolonialismus zum Tragen. Und wollen die Museen nicht Gefahr laufen, die kolonialen Machtverhältnisse zu reproduzieren, die in der histo-

Christian Feest (Frankfurt am Main)

### **Historical Collections Research – Some Experiences from the Past Decades**

The paper describes experiences of the author in historical collections research since the 1960s and some methodological practices derived from it. It offers insights into the needs and opportunities of looking at museum objects as material documents of the past and at the implications for contemporary collecting and for the preservation of cultural heritage.

► **Contribution in this volume**

rischen Entstehung ihrer Sammlungen wirksam wurden, stellen sich Fragen nach der Deutungshoheit über die Sammlungen und nach den Anspruchsgruppen, die in die Forschung einbezogen werden. Diese wiederum müssen entscheiden, inwieweit sie Allianzen mit den Museen eingehen wollen.

Die Projekte in Bremen und Stuttgart zielen auf einen umfassenden Umgang mit den immensen Sammlungseingängen aus deutschen Kolonien. Damit stehen auch quantitative Ergebnisse in Aussicht, um Aussagen über den Profit zu treffen, den die Museen aus dem Kolonialismus davontrugen, sowie strukturelle Vergleiche zwischen den verschiedenen ehemaligen Kolonien. Folgt die regionale Abgrenzung der untersuchten Sammlungen der gegebenen institutionellen Organisation ethnologischer Museen, stellen sich Herausforderungen in der zeitlichen Beschränkung: Einerseits bietet die politische Geschichte des Kolonialismus einen Bezugsrahmen. Andererseits ist mit Blick auf das konkrete Objekt über die meist dokumentierten Zeitpunkte des Eingangs und der Inventarisierung hinaus das eigentliche Sammlungsereignis zu rekonstruieren, das sich unabhängig von den Museumsprozessen vollzog. Zur weiteren Strukturierung der Bestände wählen die

Christine Schlott (Leipzig)

### **Zur Provenienz der anthropologischen Sammlung des Museums für Völkerkunde Dresden**

Während eines 17-monatigen Forschungsprojektes 2014–2015 wurde begonnen, die Sammlungskontexte der anthropologischen Sammlung des Museums für Völkerkunde Dresden aufzuarbeiten. Das Projekt wurde aus Eigenmitteln der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden finanziert. Der zeitliche und finanzielle Rahmen ermöglichte zwar nur die Erforschung eines kleinen Teils der Sammlung, für den aber Sammlerbiografien und auch Erwerbsorte und -wege recherchiert werden konnten. Da bereits Restitutionsanfragen einiger *source communities* vorlagen, wurde mit der Bearbeitung der betroffenen Sammlungsteile (Australien, Neuseeland, Hawai'i) begonnen. Innerhalb dieser 17 Monate konnten, trotz fehlenden Geldes für Recherchereisen zu Archiven in Übersee und zu *source communities*, grundlegende Ergebnisse erzielt werden. Um die Forschung weiterzuführen, sind weitere Fördergelder notwendig, die die spezifischen Anforderungen ethnologischer Methoden wie z.B. Forschungsaufenthalte in den Herkunftsländern berücksichtigen. Auch eine bessere Vernetzung der ethnografischen Museen untereinander würde die Forschungsarbeit erleichtern

► Beitrag in diesem Band

Projekte den Weg über die Ermittlung der Objektgeber. Biografische Recherchen geben Auskunft über den Aufenthalt der »Sammler« in den Regionen, ihre Motivationen und ihre berufliche Zugehörigkeit, unter ihnen Militärangehörige, Kolonialbeamte, Kaufleute, Missionare und Siedler. Schlott liefert in ihrem Bericht aus den Dresdner Sammlungen eine wichtige Ergänzung, wenn sie Händler und Mäzene vorstellt, die Sammlungen anboten oder finanzierten, und damit den lukrativen Handel mit menschlichen Gebeinen nachzeichnet, aber auch einen Hinweis auf die aktive Rolle der Museen im Sammlungsaufbau gibt. Wird durch die Fokussierung auf »Sammler« noch einmal deutlich, dass sich die Museen bei Ersterwerbungen auch auf einen Personenkreis stützten, der sich unabhängig von wissenschaftlicher Schulung und Zielen in den jeweiligen Kolonien aufhielt, ist ebenso zu berücksichtigen, wie Museen um Sammler warben und Beziehungen pflegten, Desiderate formulierten und Reisen oder Ausstattung finanzierten. Gerade auch in vergleichender Perspektive kann Forschung darüber Aufschluss geben, wie die Museen von persönlichen Beziehungen der Sammler zu ihren Standorten profitierten und lokal geprägte Netzwerke ausbildeten, wie sie mit anderen Museen kooperierten oder um Sammlungen und politische Privilegien konkurrierten. Mit dieser institutionen-

Paola Ivanov und Kristin Weber-Sinn (Ethnologisches Museum Berlin)

**Shared research – Zur Notwendigkeit einer kooperativen Provenienzforschung am Beispiel der Tansania-Projekte am Ethnologischen Museum Berlin**

Der Beitrag stellt zwei Projekte des Ethnologischen Museums Berlin vor, die infolge der »Wiederauffindung« von Kriegsbeuten aus dem Maji-Maji-Krieg (und weiteren militärischen Konflikten im heutigen Tansania) in den Museumssammlungen initiiert wurden: Zum einen wird in einem zweijährigen Projekt die Provenienz ausgewählter Bestände aus der Tansania-Sammlung vertiefend erforscht. Zum anderen hat das »Humboldt Lab Tanzania« (gefördert vom Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes) einen interdisziplinären kritischen Dialog zwischen Wissenschaftler\*innen, Kulturschaffenden und Museumskurator\*innen aus Deutschland und Tansania angestoßen, dessen Ergebnisse Anfang 2017 in Tansania in der Ausstellung *Living inside the story* präsentiert wurden. Im Fokus der Autorinnen steht insbesondere die Notwendigkeit, die langfristige Zusammenarbeit mit Akteur\*innen aus den jeweiligen Herkunftsregionen der Objekte als unabdingbare Voraussetzung für ethnologische Provenienzforschung zu etablieren.

► Beitrag in diesem Band

geschichtliche Perspektive kann Provenienzforschung nicht nur Transparenz gegenüber externen Anspruchsgruppen schaffen, sondern auch zu einem neuen Selbstverständnis der Museen selbst beitragen.

Belegen bereits die personellen Netzwerke in die Kolonien, der Einsatz von Ressourcen sowie die Nutzung von Infrastruktur den kolonialen Kontext der Sammlungen, bleibt am konkreten Objekt zu klären, welchen Einfluss die kolonialen Machtverhältnisse auf die Erwerbsumstände hatten, und welche Rolle dabei lokalen Akteuren zufiel. Das Berliner Forschungsprojekt fokussiert anhand der Sammlungen aus Tansania insbesondere gewaltförmige Sammlungsereignisse wie den Erwerb von Kriegsbeuten. Ivanov und Weber-Sinn zufolge werden Objektgeschichten so nachvollzogen, dass der koloniale Aneignungskontext eines Objekts rekonstruiert wird, ohne es auf die kolonialen Aspekte seiner Biografie zu reduzieren und ohne den Aspekt der Handlungsmacht dabei aus dem Blick zu verlieren. Die Macht der Kolonisierenden wird in diesem Sinn als koloniales Narrativ begriffen, hinterfragt und überwunden. Mit dieser repräsentationskritischen Perspektive wird zu-

Gesa Grimme (Linden-Museum Stuttgart)

### **Annäherungen an ein »Schwieriges Erbe« – Provenienzforschung im Linden-Museum**

Ein wichtiger Teil der Provenienzforschung, die zurzeit im Rahmen des Projekts »Schwieriges Erbe: Zum Umgang mit kolonialzeitlichen Objekten in ethnologischen Museen« im Linden-Museum stattfindet, dient der Entwicklung und Erprobung eines Ansatzes zur systematischen Auseinandersetzung mit den kolonialzeitlichen Objektbeständen ethnologischer Museen. Im Hinblick darauf, dass diese Forschung immer auch auf eine umfassende »dichte« Kontextualisierung dieser Bestände zielt, wird zurzeit die Anfertigung von Sammlungsprofilen als erster Schritt eines systematischen Ansatzes erprobt. Ausgangspunkt sind dabei jene Menschen, die Objekte an das Museum gegeben haben, die persönlich-beruflichen Hintergründe dieser Objektgeber sowie die Zeiträume, in denen sie aktiv waren. Mithilfe dieser Profile lassen sich spezifische Bestandstrukturen aufdecken und eine gezielte, proaktive Auswahl jener Objektkonvolute vornehmen, deren Provenienzen als nächstes untersucht werden sollen. Die Förderung des Projekts, das das Linden-Museum und die Universität Tübingen gemeinsam durchführen, erfolgt durch den Exploration Fund der Plattform 4 der Exzellenzinitiative der Universität Tübingen mit dem Ziel ein langfristiges Forschungsprojekt zu etablieren.

► Beitrag in diesem Band

gleich offensichtlich, inwieweit Provenienzforschung an »kolonialzeitlichen« Sammlungen auch eine Arbeit am Begriff des »Kolonialen« ist, der sich dadurch auszeichnet, dass er für ein breites Spektrum von Erfahrungen, Begegnungen und Machtverhältnissen gebraucht wird.

Vorrangig verläuft die Erschließung der Objekte und ihrer Erwerbsumstände über das Schriftgut in den Museen. Dies unterstreicht abermals die Notwendigkeit, diese Archive zu erschließen und zugänglich zu machen. Wiederholt wird auf die mit Blick auf zentrale Provenienzfragen mangelhaften Informationen verwiesen, mit denen die Forschenden in den Recherchen konfrontiert sind. Feest hebt hervor, dass fragwürdige Zuschreibungen, die einmal von den Museen nach jeweiligem Kenntnisstand getroffen wurden, eine eigene Geschichte haben, da sie etwa durch Veröffentlichungen festgeschrieben werden. In einer Rekapitulation seiner historischen Sammlungsarbeit erscheinen ihm unzuverlässige Zuschreibungen jedoch auch wegweisend – so führen Erklärungsversuche zurück zu den Quellen und zu neuen Kenntnissen des historischen Kontexts. Feest folgt einem Verständnis der ethnologischen Sammelpraxis als einem Transfer von Alltagsgegenständen zu materiellen

Christian Jarling (Übersee-Museum Bremen)

**Afrika-Sammlungen als Gegenstand der Provenienzforschung – Erste Erfahrungen aus dem Projekt »Koloniale Spuren im Übersee-Museum Bremen«**

Das von der Volkswagen-Stiftung geförderte Kooperationsprojekt der Universität Hamburg und des Übersee-Museums Bremen zu den Sammlungen aus den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika wird diese in einem Dreiklang aus Objektforschung, klassischer Provenienzforschung und historisch-ethnografischer Feldforschung untersuchen. Im Anfangsstadium des Projektes gilt es zunächst, zu den circa 3.000 Objekten museumsinterne Daten aufzuspüren und zu bündeln. Ein systematischer Blick auf die Namibia-Sammlung verdeutlicht die Problemstellung. Quellen, die näheren Aufschluss über Sammlerbiografien zulassen, finden sich jedoch eher außerhalb des Museums. Zeitgenössische und aktuelle Sekundärliteratur, Archive, Museen, Universitäten oder Privatpersonen können neue Einblicke liefern. Eine möglichst breite Vernetzung erscheint hierbei sinnvoll. Ein Beispiel verdeutlicht, wie weiterführende Recherchen die biografischen Informationen zu einem Sammler deutlich erweitern, jedoch keine neue Erkenntnis zu konkreten Erwerbkontexten liefern.

► Beitrag in diesem Band

Dokumenten einer »fremden Vergangenheit« und begreift damit ethnologische Museen als Archive historisch gesammelter Dokumente der materiellen Kultur.

Zudem können einmal getroffene Zuschreibungen, etwa auch zu ethnischen Gruppen, zum Anlass genommen werden, um die machtvollen Ordnungen und Deutungen des Museums – damals wie heute – kritisch zu reflektieren, insofern als sie die Frage nach der epistemischen Autorität über die Objekte aufwerfen. Welche Bezugnahmen auf die Objekte in der Gegenwart erlaubt und ermöglicht Provenienzforschung? Welche Perspektiven eröffnen sich den Erinnerungen der Herkunftsgesellschaften? Es deutet sich an, dass Provenienzforschung auch zwischen verschiedenen Objektverständnissen vermitteln muss: So wird einerseits die Historizität von Objekten zum Ausgangspunkt gewählt und dem Objekt eine – ursprüngliche – Bedeutung zugewiesen, die es mit historischen Methoden zu erschließen gilt. Andererseits lassen sich Bedeutungszuschreibungen als andauernder Prozess verstehen. Damit wird der Bedeutungswandel eines Objekts durch die von ihm durchlaufenen, auch in Konflikt zueinander stehenden Kontexte betont. Erinnerungen werden eine wichtige Rolle zugeschrieben und damit Spielräume für (Wieder-)Aneignungen in der Gegenwart eröffnet.

Die Projekte im aktuellen Bearbeitungsstadium bieten Einblicke in konzeptuelle Zielsetzungen und erste Zwischenergebnisse in der Sammlungsforschung. Am Ende werden die Projekte wohl auch danach bewertet werden, in welcher Form und für welche Adressat\*innen sie den Zugang zu den Forschungsergebnissen ermöglichen. Und dann wird sich auch herausstellen, wie diese Ergebnisse in die Institutionen hineinwirken. Inwieweit mit Provenienzforschung auch eine Aufarbeitung der deutschen Kolonialvergangenheit geleistet werden kann, welches Potential die Sammlungen für Partnerschaften in der Gegenwart bieten, und ob sich Provenienzforschung in ethnologischen Sammlungen verstetigt und zu einem veränderten Selbstverständnis der Museen führen kann, werden Resultate und Folgeprojekte der hier vorgestellten Forschungsformate zeigen.